

Schmugglertricks.

Geschwärzte Lebensmittel aus Ungarn.

Jede Absperrung von Gebieten gegen Einfuhr oder Ausfuhr löst naturgemäß das Bestreben aus, trotz dieser Grenzsperrre die verbotenen Waren ein-, beziehungsweise auszuführen. Je dringender gewisse verbotene Artikel gewünscht werden, desto mehr Mühe wird auf den Schmuggel verwendet. Zur Zeit der großen Kontinentalsperrre blühte das Schmuggelgeschäft ganz besonders und es wurden große Kapitalien spekulativ riskiert. Im Laufe des Krieges hat Ungarn bekanntlich ein Ausfuhrverbot für fast alle Lebensmittel erlassen. Kein Wunder, wenn alles versucht wird, diesem Verbot ein Schnippen zu schlagen. Ungarn hat alle Maßnahmen getroffen, damit das Verbot nicht bloß auf dem Papier steht. Auf den meisten Bahnhöfen visitiert die Gendarmerie die einsteigenden Reisenden, ob sie nicht in ihrem Gepäck, in Rucksäcken oder anderswo verbotene Dinge mit sich führen. An den Grenzstationen erscheint dann die Grenzpolizei und nimmt eine neuerliche furchtbare Rüstung vor. Trotzdem blüht der Schmuggel recht üppig.

Bevor wir auf die zum Teil sehr lustigen Tricks näher eingehen, sei vorerst gesagt, was für Arten von Schmuggel es eigentlich gibt. Man unterscheidet Ausfuhrschmuggler, das sind die Landleute, die ihre Produkte gern in Wien gut anbringen wollen, und Einfuhrschmuggler, das sind solche Personen, die nach Ungarn fahren, dort alle die begehrten kostbaren Lebensmittel zusammenkaufen und dann unter tausend Klagen die Heimreise antreten. Die letztere Kategorie hat es oft sehr schwer. Das Erscheinen von Fremden in den kleinen Orten erregt natürlich sofort Verdacht, und wenn schon kein Auge des Gesetzes gerade wacht, so sind doch Konfidenten genug da, die die Gendarmerie verständigen und ihre Wachsamkeit schärfen. Die Stadtleute führen häufig sehr elegante Koffer mit sich, in der Hoffnung, daß man in ihnen Lebensmittel nicht vermuten wird. Dies ist auch einige Zeit so gegangen, jetzt aber werden auch in der ersten Klasse die feinsten Ledertaschen durchwühlt, und was gefunden wird, verfällt unbarmherzig der Beschlagnahme. Der Reisende muß aussteigen, Strafe zahlen und kann erst mit einem späteren Zug die Reise fortsetzen. Gewiegte Schmuggler machen es daher jetzt so, daß sie ihre Lebensmittel in einigen Paketen unter den Sitzen oder im Gepäck, bedeckt mit einem Ueberzieher, neben ihrem Koffer liegen haben. Wird nichts gefunden, so ist es natürlich sehr gut. Im Gegenfalle ist der Vorgang dann folgender: „Bitte, den Koffer zu öffnen!“ sagt der Grenzpolizist. Dies geschieht. Gefunden wird nichts. Jetzt sieht das Amtorgan ein Paket neben dem Koffer liegen. Auf die Frage, was darin sei, zucken die Reisenden einfach die Achsel. Also wird das Paket heruntergenommen, geöffnet und Speck, Mehl, Eier usw. als Inhalt konstatiert. Der Finanzier ersucht nun den Besitzer des Koffers, auszustiegen, um die Strafe zu bezahlen. Der Reisende protestiert: „Ja, warum denn, das gehört ja nicht mir.“ Da auch alle anderen Reisenden das Paket verleugnen, begnügt sich der Grenzunteroffizier mit der Konfiskation. Es ist natürlich eine Völlwilligkeit, wenn es Leute gibt, die behaupten, daß diese Artikel trotzdem, nur um teures Geld, wieder nach Oesterreich weiter wandern. Der schlaue Reisende verliert bei einem derartigen Vorgehen

nur seine Lebensmittel, er erspart die Geldstrafe und behält seinen Koffer.

Die Landleute, die Sachen herauszschwindeln wollen, müssen natürlich andere Tricks anwenden. Einige hiervon sollen hier mitgeteilt werden, aber nicht zur Nachahmung, denn vor einer solchen sei ausdrücklich gewarnt, schon darum, weil die Finanzer darauf nicht mehr hereinkommen. Die Frauen haben, besonders wenn sie mager waren, üppige Formen vorgekaut, indem sie vorn in die Blusen Eier versteckten, andere zogen Männerunterhosen an, banden sie bei den Knöcheln zu und füllten alles mit Linsen, Erbsen und Mehlkörnchen aus. Wenn aber die Grenzwahe Verdacht faßte, so erschienen alsbald Frauen mit rot-weiß-grünen Binden, die ihre Geschlechtsgenossinnen eingehendst visitierten. Die Milchausfuhr ist frei, was dazu benützt wurde, um das verbotene Schmalz in Milchfannen einzugieken und oben Milch aufzufüllen. Auch leere Munitionskisten wurden schon erfolgreich mit Schmugglerware angefüllt. Eines Tages fiel einem Grenzer eine Frau auf, die fast täglich mit einem Widelfind nach Wien fuhr, angeblich zum Arzt. Da jedoch das Kind immer schmutziger wurde, so erweckte dies Argwohn. Man besah sich das Kind näher, und siehe da, der Körper bestand aus Mehl und Speck, der Kopf aus Eiern. Als das Kind konfiskiert wurde, blieb es stumm, nur die Mutter erhob ein mörderisches Geschrei. Auch auf der Lokomotive gelang es manchmal, etwas durchzuschmuggeln.

Es gibt noch einige andere Methoden, die bis jetzt erfolgreich angewendet werden. Es sollen jedoch durch diese Zeilen weder Schmuggler angeregt, noch der ungarischen Grenzpolizei für sie wertvolle Winke gegeben werden. Aufklärend sei noch bemerkt, daß nur die Ausfuhr aus Ungarn strafbar ist, in dem Moment, als die Grenze passiert ist, verwandelt sich diese Uebertretung fast in ein verdienstvolles Werk. In Wien weist mancher sein Fett oder die Eier und Süßfrüchte, die er über die Grenze gebracht, ganz unbesorgt dem Finanzier vor, der dies nicht selten mit einem verständnisvollen Lächeln quittiert.